Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 263. Sonnabend, den 9. November. 1878.

Der Staatssocialismus.

Wir haben schon wiederholt auf die beklagenswerthe Thatsache hingewiesen, daß die unklaren und ungesunden Bestrebungen des Socialismus grade unter den evangelischen Geistlichen eine auffallend große Anzahl von Förderern gefunden haben, und wir haben schon bei den ersten Kundgebungen des Centralvereins für Socialreform es ausgesprochen, wie die Theilnahme der Geistlichen an solchen Bestrebungen nur dazu dienen kann, das Ansehen und den Einfluß der evangelischen Kirche zu schädigen. Um so mehr müssen wir es bedauern, daß eine Kirchenbehörde, deren erste Aufgabe es ist, die Geistlichen in solchen die Zeit bewegenden Fragen zu berathen, sich leider dazu hergegeben hat, diesen Bestrebungen indirect Vorschub zu leisten. Die „Amtlichen Mittheilungen" veröffentlichen nämlich die nachfolgende, bereits vor einiger Zeit von uns erwähnte Bekanntmachung, welche seitens des königlichen Consistoriums der Provinz Sachsen unter dem 23. April 1878 an die evangelischen Geistlichen des Aufsichtsbezirkes ergangen ist:

Vor Kurzem ist bei R. Herrosè in Wittenberg in zweiter Auflage das Buch von Rudolf Todt „Der radicale deutsche Socialismus und die christliche Gesellschaft" erschienen Sein Zweck ist, nach des Verfassers eigener Erklärung, nachzuweisen, daß das Neue Testament einen eminent socialen Gehalt hat und daß daraus für die christliche Gesellschaft, insbesondere für die Kirche, sich eine Reihe von jetzt dringend zu lösenden socialen Aufgaben ergiebt, so wie zur Lösung dieser Aufgaben anzuspornen. Ohne uns auf eine Angabe und noch weniger in eine Beurtheilung des reichen Inhalts dieses auf eingehenden Studien beruhenden Buches einzulassen, stehen wir nicht an, dasselbe als eine beachtenswerthe literarische Erscheinung zu bezeichnen, die, je mehr die sociale Frage zu einer der brennendsten Fragen der Gegenwart geworden ist, nm so mehr die Aufmerksamkeit grade auch der Geistlichen auf sich zu lenken geeignet ist.

Mit Recht findet man es gradezu unerhört, daß eine kirchliche Behörde sich — wir setzen voraus, ohne nähere und gründliche Einsicht in die in Rede stehende Schrift — hat verleiten lassen, ein Buch zu empfehlen, das zu den allerbedenklichsten Machwerken gehört und in welchem unter dem Scheine einer gründlichen Schriftforschung die ungeheuerlichsten Dinge aus der Bibel, namentlich aus dem Neuen Testamente, heraus interpretirt werden. Der Normalarbeitstag, die Forderung des vollen Arbeitsertrages, die staatlichen Productiv-Associationen u. A. werden uns vermittelst einer willkürlichen Exegese auf biblische Stellen zurückgeführt. Ausdrücklich erkennt Herr Pastor Todt „die staatlichen und wirthschaftlichen Ziele des Socialismus gegenüber den faulen und ungerechten Zuständen der Gegenwart als berechtigt und „echt evangelisch" an", und in der Darstellung dieser angeblich „faulen Zustände" ergeht sich das Buch theilweise in Uebertreibungen, die nur dazu dienen können, den Klassenhaß zu schüren und die Besitzlosen wider die Besitzenden zu erbittern. Wir erinnern z. B. nur daran, daß nach dem Todt'schen Buche die Lage der arbeitenden Klassen niemals eine so schlechte und erbärmliche gewesen sein soll, wie in unserer Zeit. Und einem solchen Buche rühmt ein Consistorium nach, daß es „auf eingehenden Studien" beruhe. —

Von der Socialdemokratie urtheilt Herr Todt: „Ihre Grundprincipien bestehen nicht nur vor der Kritik des „Neuen Testaments, sondern enthalten gradezu evangelische, göttliche Wahrheiten; ihre Anklagen gegen die heutige Gesellschaftsordnung sind größtentheils begründet, ihre Forderungen berechtigt." Ist dies nicht die abscheulichste Blasphemie? Dieses ganze Buch Todt's hat nicht den geringsten wissenschaftlichen Werth, sondern ist, wie gesagt, ein stümperhaftes Machwerk, welches von allen Sachkundigen, u. A. von dem bekannten Nationalökonomen Prof. v. d. Goltz einem eben so gelehrten als frommen Mann, verworfen worden ist. Was ist denn nun eigentlich lobenswerth an diesem Buche? Der christlich-socialdemokratische Standpunkt? oder die Stümperhaftigkeit der Beweisführung, welche sogar mit gefälschten Actenstücken, wie wir früher dargelegt haben, operirt? oder das witzlose Behagen, mit welchem der Verfasser die liberale Weltanschauung schmäht und verleumdet? Oder ist es am Ende diese vortreffliche Bibelauslegung, welche Bewunderung verdient? Auch die „K. Z." spricht von dem „eben so phantastischen wie nichtsnutzigen Buch" und erhebt die Frage, „ob das königl. Consistorium jetzt, wo die staatsgefährliche socialistische Literatur auf Grund des Gesetzes mit unerbittlicher Strenge unterdrückt wird, noch gewillt ist, seine Empfehlung eines so verderblichen, der Socialdemokratie allen Vorschub leistenden Buches in Kraft bestehen zu lassen." — Ja, wenn das Consistorium eine solche Parteischrift öffentlich empfiehlt, dann wird es sich schon gefallen lassen müssen, daß es gefragt wird, wie es denn dieses Vorgehen rechtfertigen könne?

Wir können es nur bedauern, daß bei der neulichen Verhandlung über die sociale Frage auf der Versammlung der evangelischen Vereine von keiner Seite auf diese seltsame Kundgebung des sächsischen Consistoriums aufmerksam gemacht worden ist; dieselbe hätte wohl bei dieser Gelegenheit sonst die gebührende öffentliche Mißbilligung gefunden. — Wir können es an dieser Stelle nicht unternehmen, dem Verfasser im Einzelnen auf alle die Irrwege zu folgen, auf denen er, um mit den Worten des magdeburgischen Consistoriums zu reden, den „eminent socialen Gehalt" des Neuen Testamentes aufgefunden hat. Aber wer aus dem Worte des Apostels Paulus, II. Tessalonicher 3, 11, 12: „Wir hören, daß Etliche unter Euch wandeln unordentlich und arbeiten nicht, sondern treiben Vorwitz; solchen aber gebieten wir und ermahnen sie, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigenes Brod essen" folgern kann, daß der Apostel hier die herrschende capitalistische Productionsweise verurtheile, und den vollen Arbeitsertrag der Socialisten für gerechtfertig erkläre, — wer aus dem Ausdruck: „eigenes Brod essen" und der damit proclamirten ökonomischen Unabhängigkeit eine Rechtfertigung des socialistischen Kampfes gegen das jetzige Productionssystem herauslesen kann, wer im Stande ist, das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge und die in demselben berichtete Lohnauszahlung, bei der ein Jeglicher seinen Groschen empfing, zu Gunsten der socialdemokratischen Forderungen in Betreff des Verhältnisses von Lohn und Arbeit auszubeuten — der hat sich wohl schwerlich das Anrecht erworben, von einer Kirchenbehörde um seiner „eingehenden Studien" willen zu besonderer Beachtung empfohlen zu werden. — Es mag ja freilich auch sonst vorkommen, daß eine Behörde einmal ein minder werthvolles Buch anempfiehlt, im Ganzen legen wir solchen officiellen Reclamen keinen großen Werth bei; aber in diesem Falle hat die Kirchenbehörde durch die Empfehlung eines Buches von so zweifelhaftem Werthe und so bedenklicher Partheitendenz ihrerseits der Meinung Vorschub geleistet, als billige und fördere sie überhaupt diejenigen socialistischen Bestrebungen, an denen Pfarrer Todt als Begründer und Leiter des Centralvereins für Socialreform einen so hervorragenden Antheil hat, und mancher Geistliche hat sich vielleicht durch eine Empfehlung von so gewichtiger Stelle verleiten lassen, sich auf eine Theilnahme an diesen Dingen einzulassen, die ihm sonst fern gelegen hätte. — Wir halten es für hohe Zeit, daß das oberste Kirchenregiment es den Geistlichen in zweifelloser Weise zum Bewußtsein bringt, wie es nicht ihres Amtes ist, socialistische Politik zu treiben, sondern den kirchenzerstörenden und religionsfeindlichen Bestrebungen der Socialdemokratie mit dem Zeugniß und und der Kraft evangelischer Wahrheit entgegenzutreten.

Tagesübersicht.

Thorn, den 8. November.

Das **Reichsgesundheitsamt** wird (nach einer Notiz der „Voss. Ztg.") demnächst eine Ausdehnung seiner Befugnisse erhalten, welche dasselbe zu einer auf die öffentliche Gesundheitspflege selbstständig einwirkenden Verwaltungsbehörde machen würde.

Der **nichtsocialistische Arbeitercongreß**, an dessen Spitze Dr. Max Hirsch steht, ist dadurch in eine neue Phase getreten, daß ein so hervorragendes Mitglied der nationalliberalen Parthei, wie der Abg. Rickert sich an der letzten Versammlung in Dresden thätig betheiligt und die Stelle eines Vicepräsidenten in dem ständigen Ausschuß angenommen hat. Er bleibt damit auch nicht etwa allein, denn außer ihm sind Parteigenossen G. v. Bunsen, Lasker und von Staufenberg in den Ausschuß cooptirt worden und haben die Cooptation angenommen Durch diese Erweiterung der Führerschaft wird derselben der Rest von Einigkeit und von dem anscheinendem oder wirklichen Aufgehen in einem einzelnen Manne abgestreift. Damit das Unternehmen seinen Zweck erfüllt, war dies entschieden nothwendig. Herrn Dr. Max Hirsch, dessen unermüdliche Thätigkeit alle die Anerkennung verdient, welche man seinem politischen Urtheil und Tact mitunter hat versagen müssen, ist die Resignation auf ein begrenzteres Maß von Einfluß, oder wenn man lieber will, auf eine wirksamer controlirte Leitung persönlich wohl erleichtert worden durch die Vorgänge bei den letzten Reichstagwahlen in Berlin, wo die Fortschrittsparthei ihn als Candidaten aufstellte und dann wieder zurückzog. Er hat daraus von Neuem ersehen müssen, daß seine Rolle als Gewerkvereinsanwalt sich mit einer gar zu eifrigen politischen Partheithätigkeit doch schlecht vertrage, und daß er sich bei dem Versuch, beides zu vereinigen, leicht zwischen zwei Stühle setzen könne. So wird er denn fortan, hoffen wir, ähnlich wie Schultze-Delitzsch oder Böhmert, ohne seinen politischen Standpunkt zu verleugnen, doch den Partheimaun etwas zurücktreten lassen hinter seinen eigentlichen öffentlichen Beruf, und dadurch sowohl dem Arbeitercongreß wie den Gewerkvereinen die ihnen gebührenden Sympathien ungestört sich zuwenden lassen. Zu den berechtigten und beachtenswerthen Versuchen friedenbringender socialer Reform gehört ja der eine wie die anderen auf jeden Fall Befreit man sie nachhatig von dem Verdacht einer fortschrittlichen Hülfsorganisation für Wahlzwecke, so mag ihre Zukunft sich glücklicher und größer gestalten als ihre Vergangenheit.

Die Bestimmungsliste des **deutschen Handelstages** über den volkswirthschaftlichen Senat ist folgende: Es stimmten gegen den Antrag: 1) Altona, 2) Berlin, 3) Bielefeld, 4) Brake, 5) Braunschweig, 6) Bremen, 7) Breslau, 8) Bromberg, 9) Colberg, 10) Crefeld, 11) Erfurt, 12) Frankfurt a. M., 13) Frankfurt a. d. O., 14) Flensburg, 15) Halberstadt, 16) Hamburg, 17) Hanau, 18) Hannover, 19) Harburg, 20) Hildesheim, 21) Hirschberg, 22) Kiel, 23) Leipzig, 24) Magdeburg, 25) Mainzer Handelskammer, 26) München, 27) Nürnberg, 28) Posen, 29) Rostock, 30) Schweidnitz, 31) Stettin, 32) Stolp, 33) Stralsund 34) Stuttgart, 35) Swinemünde, 36) Thorn, 37) Trier; für den Antrag stimmten: 1) Aachen, 2) Aschaffenburg, 3) Augsburg, 4) Barmen, 5) Baireuth, 6) Bochum, 7) Bockenheim, 8) Karlsruhe, 9) Kassel, 10) Chemnitz, 11) Koblenz, 12) Köln, 13) Kottbus, 14) Darmstad, 15) Dillenburg, 16) Dortmund (Handelskammer), 17) Dortmund (Verein der Eisengießereien und Maschinenfabrik des Oberbergamtsbezirks Dortmund), 18) Dresden, 19) Duisburg, 20) Düsseldorfer Handelskammer, 21) Düsseldorf (Verein zur Wahrung der gemeinsamen Wirthschaftsinteressen für Rheinland und Westfalen), 22) Elberfeld, 23) Essen (Handelskammer), 24) Essen (Verein für die Bauinteressen im Oberamtsbezirke Dortmund), 25) Gera, 26) Gießen, 27) Gladbach, 28) Göttingen, 29) Greifswald, 30) Grünberg, 31) Hagen, 32) Halle a. d. S., 33) Heilbronn, 34) Heidenheim, 35) Kuchen (Verein süddeutscher Baumwollindustrieller), 36) Laubau, 37) Ludwigshafen, 38) Lüdenscheid, 39) Lüneburg, 40) Mainz (Verein mittelrheinischer Fabrikanten), 41) Mannheim, 42) Mülhausen i. E., 43) Mühlheim a. d. Ruhr, 44) Münster, 45) Neuß, 46) Nordhausen, 47) Offenbach, 48) Offenburg, 49) Osnabrück, 50) Pforzheim, 51) Plauen, 52) Ruhrort (nordwestdeutsche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller), 53) Saarbrücken, 54) Siegen (Handelskammer), 55) Siegen (Berg- und Hüttermännischer Verein der rechtsrheinischen Reviere), 56) Stollberg, 57) Wesel, 58) Wiesbaden. Wenn man die Stimmen wägt, so wird man zu einem andern Resultate kommen, als wenn man blos zählt, namentlich wenn man bedenkt, daß die ausgetretenen Ostseestädte (Lübeck, Königsberg u. A.) natürlich gegen den Antrag gestimmt hätten. Von Bedeutung ist, daß die großen binnenländischen Handelsstädte Berlin, Breslau, Magdeburg, Frankfurt, selbst München und Stuttgart, mit den freihändlerischen Seestädten auf derselben Seite stehen. — Die „Ostſ.-Ztg." bemerkt: Diese Liste ergiebt, daß die Minorität an Gewichtigkeit der von ihr vertretenen Interessen das, was ihr an Zahl der St. fehlt, reichlich aufwiegt. Auf ihrer Seite finden sich in der Hauptsache jene Plätze wieder, welche in der ersten Hälfte der sechsziger Jahre im ausdauernden Kampfe dem Princip der westeuropäischen Handelsverträge gegen die groß-deutsch-schutzzöllnerische Coalition zmm Siege verhalfen. Freilich ist aus der jetzigen Abstimmung nicht ohne Weiteres zu schließen, daß alle jene 37 Plätze bereit wären, den schutzzöllnerischen Bestrebungen einen geschlossenen Widerstand entgegenzusetzen; immerhin ist das Ergebniß der Abstimmung für die freihändlerischen Anschauungen weit günstiger als wir erwarten durften. Daß auf Grund jener Abstimmung die Reichsregierung für räthlich halten sollte, dem Reichstage das Project eines volkswirthschaftlichen Senats vorzulegen, müssen wir bezweifeln; sollte es dennoch geschehen, so ist zu hoffen, daß es der Majorität des Reichstags nicht an der Einsicht und dem Muth fehlen wird, dies Project zurückzuweisen, dessen Verwirklichung unter allen Umständen eine eminente politische Gefahr in sich birgt.

In **Ausführung des Gesetzes vom 21. October 1878** sind Verbote erlassen worden: von der königlichen Regierung in Magdeburg gegen den Gesangverein „Bruderbund" dortselbst; von der königl. Regierung zu Schleswig gegen den „Volksverein zu Wandsbeck"; vom königl. Regierungspräsidenten zu Bayreuth gegen die „Mitgliedschaft des allgemeinen deutschen Schneidervereins" zu Bamberg; von der königl. Kreishauptmannschaft Leipzig gegen den „Arbeiterverein" in Gantzsch"; vom Großherz. Kreisamt Offenbach gegen den „Allgemeinen Arkeiter-Kranken-Unterstützungsverein in Offenbach." — An periodischen Druckschriften sind verboten worden: vom königl. Polizeipräsidium Berlin „die Zukunft, Socialistische Revue"; von der königl. Regierung Köln die „Kölner Freie Presse"; vom Stadtrath zu Gotha „Der Wecker", Organ für die Schuhmacher Deutschlands.

Die überall im Deutschen Reiche mit großem Eifer betriebene Ausführung des **Socialisten-Gesetzes** scheint die Schaffung ganz neuer Beamten nothwendig gemacht zu haben. Der „Schles. Pr." wird in dieser Beziehung Folgendes gemeldet; „Dem Hauptmann a. D. v. Raumer (der die socialdemokratische Agitation publicistisch zu bekämpfen versucht hat) ist unter Zustimmung des Ministers des Innern von dem Oberpräsidenten Herrn von Puttkamer die Stellung eines „Regierungscommissarius" in dem niederschlesischen Industriebezirke (Kreise Waldenburg, Reichenbach, Neurode) mit Wohnsitz Waldenburg, übertragen worden, und beabsichtigt derselbe schon Mitte dieses Monats in genannte Stellung einzutreten. Seine Thätigkeit wird hauptsächlich darin bestehen, die Landräthe genannter drei Kreise bei Ueberwachung des Vereins- und Preßwesens zu unterstützen und alle Bestrebungen zu fördern, welche dahin gerichtet sind, berechtigte Klagen der Arbeiter zu berücksichtigen und ein friedliches und gedeihliches Volksleben zu schaffen resp. zu befestigen." „Man wird Näheres über die Thätigkeit des neuen Commissars zu erwarten haben," merkt das Breslauer Blatt an, „vorher ist jeder Commentar überflüssig."

Den **Schutzzöllnern** ist seit dem Reichstagsschluß der Kamm gehörig geschwollen und man beabsichtigt keineswegs, wie die schutzzöllnerische volkswirthschaftliche Correspondenz das glauben machen möchte, von der „Agitation" zur „Organisation" überzugehen. Die Schutzzollparthei enthält überhaupt viel zu viel heißblütige Elemente, als daß Genügsamkeit und Maßhalten von derselben erwartet werden könnte; auch liegt es im Wesen schutzzöllnerischer Begehrlichkeit, das der Appetit beim Essen kommt. Wir erfahren denn auch aus dem protektionistischen Lager, daß man in direkter Fortsetzung früherer Bestrebungen und auf Grund der dabei erzielten wirklichen und vermeintlichen Bekehrungen eine Agitation in

großartigem Maße anstrebt, um unter deutscher Führung ein Zollkartell des östlichen Europas gegen den Westen namentlich in dem Sinne einer Continentalsperre gegen England durchzusetzen. Die Zollchauvinisten schwelgen in dem Gedanken, durch Kampftarife Oesterreich und Rußland zu dem Eingehen des geschilderten Kartells zu zwingen und dann auf dieser Grundlage die Ausbeutung der Consumenten durch die Produzenten in ein prompt arbeitendes System zu bringen. Von uns zugehenden Andeutungen entnehmen wir, daß ein Memorandum über diese weitgehenden Pläne gegenwärtig in Auftrag gegeben ist und daß dasselbe nach Fertigstellung der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. Es wird alsdann an der Zeit sein, auf den Gegenstand zurückzukommen.

Ueber Hadschi Loja, den gefangenen Insurgentenchef schreibt man aus Serajewo, 4. November. Der General-Adjutant des Kaisers, FML. Beck, besuchte vorgestern Nachmetiag das hiesige Militärhospital. Auch Hadschi Loga wurde von Beck in seiner Spitalzelle aufgesucht. Der General sprach den Insurgentenführer mit folgenden Worten an: „Ich bin von dem Kaiser beauftragt, Dich zu fragen, ob Du Dir keine Gnade erbittest." Hadschi Loga war durch den unerwarteten Besuch und nicht weniger auch durch die Anwesenheit des Auditeurs, welche stets eine eigenthümlich deprimirende Wirkung auf die Gemüthsstimmung der Gefangenen üben soll, so sehr überrascht und befangen, daß er nicht zu antworten vermochte. Selbst als die Ansprache wiederholt wurde, floßen nur Thränen aus seineu Augen. Beck verließ hierauf die Zelle. Ein General blieb jedoch zurück und fragte Hadschi Loga, warum er dem General-Adjutanten des Kaisers nicht geantwortet, worauf dieser, mühsam nach Worten ringend, erwiderte: „Ich war zu sehr befangen, jetzt aber könnte ich sprechen." Beck wurde hiervon verständigt und verfügte sich noch einmal in die Zelle, seine erste Ansprache wiederholend, worauf Hadschi Loja antwortete: „Ich erbitte mir die Gnade Deines Kaisers, für mich, meine Frau, meine drei Kinder." Auf die weitere Frage Beck's: „Was würdest Du machen, wenn Du die Freiheit erhieltest?" erwiderte Hadschi Loja begeistert: „Ich würde nach den Bergen zu meinen Freunden eilen und ihnen sagen, was für gute, edle Menschen ihr seid, und sie aufklären, wie Unrecht wir hatten, gegen euch das Schwert zu ziehen." Diese Worte waren so überzeugend vom Herzen gesprochen, daß sie nicht verfehlten, einen tiefen Eindruck auf die Zeugen dieser Scene hervorzurufen.

Zu **Bologna** haben gegen 2000 Arbeiter eine Petition an den König Humbert und seine Gemahlin gerichtet, worin sie bitten, das Königspaar möchte während seines Aufenthaltes in dieser Stadt eines der dortigen Volkstheater mit seinem Besuche beehren. „Sire, heißt es in der Bittschrift, wir möchten Sie sehen und Ihnen Beifall klatschen, und haben nicht die Mittel der Galavorstellung im Kommunaltheater beizuwohnen." Das originelle Bittgesuch der Bologneser Arbeiter wird selbstverständlich im günstigen Sinne beschieden werden.

In Constantinopel herrscht noch immer Ungewißheit über die nächste Zukunft. Man meldet jetzt telegraphisch von dort, gerüchtweise verlautet, daß der Rücktritt des Großvezirs **Savfet Pascha** nahe bevorstehe und daß derselbe wahrscheinlich durch Said Pascha ersetzt werden würde. In diplomatischen Kreisen wird diesem Gerücht zunächst jedoch nur wenig Glauben beigemessen. Dagegen sind die Insurgenten in Bulgarien bis Achichelebi (?) vorgerückt und bedrohen Palanka, Yabudja und Kutschana. Die Russen befestigen die Balkanübergänge. — Die Pforte wird demnächst ihre Gründe für die bisherige Nichteinberufung des Parlaments bekannt geben, sowie den Termin und den Modus für die Wahlen und den Zeitpunkt für die nächste Einberufung des Parlaments. Als ob das türkische Parlament den Namen eines solchen überhaupt verdiente.

In Frankreich hat Paul de Cassagnac gesprochen! Die Ankündigung einer Rede des Herrn **Paul von Cassagnac** veranlaßt regelmäßig überfüllte Tribünen in der Deputirtenkammer. Aber der größte Theil der „Herren und Damen", welche vorgestern schon vergebens die Reise unternommen hatten, und die gestern in Wirklichkeit das „Glück" gehabt haben, den bonapartistischen Schildknappen zu hören, wird schwerlich ein drittes Mal die so unangenehme Fahrt nach Versailles antreten, um der Fortsetzung und dem Schlusse der Debatte beizuwohnen. Herr von Cassagnac hat diesmal die von seinem Publikum gehegten Erwartungen vollständig getäuscht und mit seiner endlosen Rede weder Anfregung noch Entrüstung, wohl aber große Ermüdung und Langeweile hervorgerufen. Dieses Resultat ist einfach dadurch erzielt worden, daß die republikanische Majorität diesmal so vernünftig gewesen ist, den Redner beinahe gar nicht zu unterbrechen und selbst die gröbsten Ausfälle und Schmähungen ohne Protest hingehen zu lassen. Es lohnt sich auch nicht der Mühe, auf die Rede näher einzugehen, die übrigens weniger zum Zwecke hatte, die Wahl des Redners gegen die Anschuldigungen des Referenten zu vertheidigen, als vielmehr nicht allein den Republikanern, sondern auch den Konservativen derbe Grobheiten und „Wahrheiten" zu sagen, was, aber schließlich doch nur auf eine Wiederholung der täglichen Diatriben des Pays" herauskam. Der Präsident Hr. Grévy bezeigte dem Redner gegenüber eine große Geduld und suchte ihn nur einige Male, allerdings vergeblich, daran zu verhindern, die Versicherung abzugeben, daß der Marschall Mac Mahon seine Achtung nicht mehr besitze, worüber sich der Präsident der Republik, wenn man ihm von diesem Verluste Kenntniß geben sollte, wohl zu trösten wissen wird. Pikant war es auch, daß der Hauptkämpe des 16. Mai sich dahin aussprach, daß man recht thun würde, den Ministern des 16. Mai den Prozeß zu machen; „denn," sagte er, „wenn man ein solches Unternehmen beginnt, ist das Mißlingen ein Verbrechen."

Die in den letzten Tagen in den **Vereinigten Staaten** stattgehabten Staats- und Congreßwahlen sind nach den bisherigen Berichten für die Republikaner günstig ausgefallen. Von besonderer Bedeutung ist die Niederlage der Tammanypartei in New-York. An der Spitze derselben steht Mr. Kelly, der die Tammany Organisation fast absolut beherrscht; persönlich ein achtbarer Mann, gehören doch seiner Parthei eine nicht geringe Anzahl unsauberer Politiker an. Die „Newy. Staats-Ztg." bekämpft die Candidaten dieser Parthei, nicht ihrer mehr oder weniger vorherrschenden Respectablität wegen, sondern weil sie einer Organisation angehören, deren System und Geist undemokratisch ist und zur Mißregierung und Corruption führen muß. Sehr richtig bemerkt das genannte Blatt: „Tammany repräsentirt eine politische Oligarchie, die sich gelegentlich, wie im gegenwärtigen Augenblick, zu einer Monarchie zugespitzt und zu allen Zeiten die Selbstregierung zu einer Force macht. Nach den Erfahrungen, die wir mit Tammany gemacht haben, bedarf es keiner weitläufigen Auseinandersetzung, daß dabei die Stadtverwaltung übel fahren muß. So lange eine Horde Menschen, die keine andere Subsistenzquelle haben, als die Mittel, die ihnen aus der öffentlichen Kasse zufließen, durchaus versorgt werden muß, wird die Zahl der Aemter und Beamten eher vermehrt als vermindert und die Verwaltung um so kostspieliger und schlechter werden." Dieses korrupte und oligarchische Regiment ist durch die diesmaligen Wahlen gestürzt und der Gegenkandidat Kellys Cooper mit einer Mehrheit von 19,6000 Stimmen zum Lord Mayor von Newyork gewählt worden.

Die Republikaner haben außer in den schon erwähnten Staaten auch in Nevada gesiegt und in Konnektikut einen Senatssitz gewonnen. Nach den Berechnungen der Republikaner haben die Demokraten im Repräsentantenhause drei Stimmen verloren. Bisher hatten sie 15 Stimmen Mehrheit. Nach einer Meldung der „Times" aus Philadelphia vom 6. d. Mts wurde der Demokrat Wade Hampton mit großer Majorität zum Gouverneur von Südkarolina gewählt. Die Republikaner wählten Head zum Gouverneur von New-Hampshire.

Laut Telegramm sind die **Hamburger Post-Dampfschiffe** „Pommerania", am 23. October von Hamburg und am 27. von Havre abgegangen, nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 18 Stunden am 6 d. Mts. 7 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen; „Suevia", am 30. Octbr. von Hamburg abgegangen, am 1. d. Mts. in Havre eingetroffen und von dort am 2. Nachmittags nach Newyork weiter gegangen; „Gellert", am 6. Novbr. von Hamburg über Havre nach Newyork expedirt. „Herder", am 24. Octbr. von Newyork abgegangen, ist durch östliche Winde zurückgehalten, am 4. d. 5 Uhr Abends in Plymouth angekommen, am 5. Morgens Cherbourg passirt u. nach Hamburg weitergegangen. Das Schiff bringt 96 Passagiere, 82 Briefsäcke und volle Ladung. — „Cyclop" wurde am 1. d. Mts. als Extradampfer von Hamburg nach Westindien expedirt, traf am 3. in Havre ein und setzte am 5. die Reise nach St. Thomas 2c. fort. — „Montevideo", am 7. Octbr. von Hamburg und am 14. Octbr. von Lissabon abgegangen, ist am 29. Octbr. in Bahia glücklich eingetroffen. „Valparaiso", auf der Rückreise am 17. Octbr. von Bahia abgegangen, traf am 1. d. Mts. in Lissabon ein und setzte am 2. die Reise nach Hamburg fort.

Aus der Provinz.

Leibitsch, 7. Nov. Der Zolldirector Domachowski in polnisch Leibitsch ist seiner Stellung entbunden und nach Bessarabien versetzt worden. Sein Nachfolger hat die Geschäfte der russischen Zollkammer bereits übernommen.

** **Gollub**, 7. November. Gestern hielt hier in der I. katholischen Schulclasse Herr Kreisschulinspektor Bajohr aus Strasburg eine Bezirkslehrer-Conferenz mit 21 Lehrern des Kreises Strasburg ab. Nach Abhaltung der Lection über „das Zeitwort", die Herr Tuchler-Gollub mit den Kindern seiner Klasse hielt, wurden die Vorträge über die Themata: „Wie erzieht die Schule zur Liebe für König und Vaterland?" gehalten von Herrn Kujawski-Gollub — Coreferent: Herr Witkowski-Gr. Pulkowo und 2) „Wann und wie muß wiederholt werden, damit die Schüler die durchgearbeiteten Pensa sicher auf die folgende Stufe und schließlich fruchtbringend für das Leben hinübernehmen?" gehalten von Herrn Siekiera Pluskowenz — Coreferent: Herr Wolfram-Galizewo — vom Herrn Kreisschulinspektor und von den anwesenden Lehrern mit voller Befriedigung und Anerkennung aufgenommen. Auf Anregung der Königlichen Regierung zu Marienwerder, eine Kreislehrerbibliothek zu gründen, erklärten sämmtliche anwesende Lehrer ihren Beitritt und erlegten zugleich den Beitrag zu derselben für ein Jahr. Auf Anfrage des Herrn Kreisschulinspektors an die versammelten Lehrer, ob sie dahin stimmten, im nächsten Jahre einer Kreislehrer-Couferenz mit sämmtlichen Lehrern des Kreises Strasburg beizuwohnen, erklärten sich Alle für eine solche. Nach einer Ansprache und einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser schloß der Herr Kreisschulinspektor die Conferenz, worauf im Schaal'schen Locale ein gemeinschaftliches Mittagsmahl eingenommen wurde.

Czarnikau, 7. Nov. Nachdem nunmehr die Wahl des Lieutenants a. D. Wirth zum Bürgermeister unserer Stadt die Bestätiguug der Regierung erhalten, wird die Einführung in sein neues Amt in der nächsten Stadtverordnetensitzung erfolgen.

☐ **Osterode**, 7. November. Auf der am 2. d. Mts. vom Osteroder Jagd- und Wildschutzverein im Schießwald veranstalteten ersten gemeinschaftlichen (Hubertus-) Treibjagd, zu welcher 11 Schützen auf dem Rendezvous erschienen, wurden 14 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht. Die gut geleitete Jagd fand ihren passenden Abschluß in einem frohen, durch die Proclamation des Jagdkönigs und des Pudelmeisters gewürzten Jagdessen beim Hoftraiteur Kühl. — Das Mühlengrundstück Leschak ist mit der Gemeinde Gr.-Grieben vereinigt worden. — Der Commis May von hier ist durch das Schwurgericht zu Mohrungen im April 1870 wegen vorsätzlicher erheblicher Körperverletzung seines vormaligen Principals, des Kaufmanns St. zu Liebemühl mit 5 Jahren Gefängniß bestraft und hatte diese Strafe auch verbüßt. Wie es jetzt verlautet, soll der Maurer Jordan aus L. der Thäter sein und ist die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zu Mohrungen bereits zur Anzeige gebracht.

Danzig, 7. Nov. Heute Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr passirte ein größerer Dampfer die Grüne Brücke. Hierbei collidirten die Raaen des Dampfers mit der Takelage eines anderen dort liegenden Schiffes. Ein Matrose stieg auf die Raa empor, um die Verwickelung zu lösen, hatte aber das Unglück, auf das Verdeck des Schiffes, und zwar auf den Kessel des Schiffes herabzustürzen, wodurch er sich schwere Verletzungen, namentlich mehrere Knochenbrüche zuzog. Nachdem ihm an Bord des Schiffes durch einen herbeigerufenen Artz der erste Verband angelegt war, wurde der Verunglückte in das Stadtlazareth befördert.

Neustadt, 7. Nov. Der Bazar zu Gunsten des hiesigen St. Marienkrankenhauses findet Sonntag den 10. Novbr. von Nachmittags $2^1/_2$ Uhr an in der Turnhalle des Königl. Gymnasiums statt. An denselben schließt sich ein großes Instrumental- und Vocal-Concert in Chor- und Solopiecen. Es läßt sich erwarten, daß das wohltätige Unternehmen reichlich unterstützt wird.

Bromberg, 7. November. Als vorgestern unweit von Fordon ein mit Stückgütern für den hiesigen Platz beladener Oderkahn die Weichsel aufwärts gesegelt kam, wurde der 18 Jahre alte Sohn des am Steuer stehenden Schiffers plötzlich vom Segel, welches gewechselt wurde, erfaßt und über Bord geschleudert, ohne daß jemand dies bemerkt hätte. Der Verunglückte, der des Schwimmens kundig ist, gerieth unter den Kahn, schwamm unter demselben durch und rief als er beim Steuer vorüberkam seinen Vater an, der ihm einen Bootshaken reichte und dem bereits Ermatteten in das Fahrzeug half.

Der in vergangener Nacht eingetretene Frost hat die Wasserfläche des Canals mit einer dünnen Eisdecke überzogen.

Heute wurden uns einige reife Himbeeren, welche gestern Nachmittag in einem Gärtchen in Okollo gepflückt worden waren, als Zeichen üppiger Vegetation überreicht.

Während vorgestern Nachmittag der Mauermeister B. mit seiner Familie in einem einspännigen Cabriolet in der Elisabethstraße nach der Danziger Chaussee fuhr, wurde plötzlich dadurch, daß die Scheerdeichsel dem Pferde auf die Füße fiel, dasselbe scheu, ging durch und jagte in rasender Carriere davon. An der Ecke der Rinkauerstraße fiel der Feldwebel Z. und ein Maurergeselle dem Pferde in die Zügel. Beide Personen wurden zwar eine Strecke fortgeschleift, schließlich gelang es ihnen doch, das aufgeregte Thier zum Stehen zu bringen und die Insassen des Wagens vor einem Unfalle zu bewahren, so daß dieselben nur mit dem Schrecken davon kamen.

Inowrazlaw, 7 Novbr. Cardinal Ledochowski wurde in der heutigen Gerichtsverhandlung wegen Excommunikation des staatlich angestellten Propstes Kolany in Gr.-Morin (Murzynno) zu 18,000 *Mk* Geldbuße event. zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Posen, 7. Nov. Durch eine Verfägung des Ministers des Innern, Grafen Eulenburg, ist die unterem 8. August v. J. angeordnete Internirung des Vikars Ruszkiewicz auf des Insel Zingst am 5. d. Mts. wieder aufgehoben worden. Wie der „Kur. Pozn." mittheilt, hat der A g Propst Dr v. Jazdzewski die erwähnte Maßregel nach vielen Bemühungen ausgewirkt.

Alexa.

Roman

von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung.)

Alexa sah ihren Vater verwirrt an.

„Dann war ich auf der unrechten Spur," sagte sie nach kürzem Schweigen, ihre Augen voll Dankbarkeit erhebend. „O, Vater, in habe gefürchtet, gezweifelt, gelitten! Erzähle mir von meiner Mutter, lieber Vater Wann starb sie?"

Mr. Strange stand auf und trat an's Fenster. Es bemächtigte sich seiner ein mächtiges Verlangen seiner Tochter Alles zu erzählen. Er sehnte sich nach ihrer Theilnahme, welche ihm Balsam auf die ungeheilte Wunde seines Herzens sein würde, die er so viele Jahre standhaft getragen hatte.

„Ich kann Dir nichts von ihr erzählen, mein Kind," antwortete er endlich, „ohne Dir das ganze Geheimniß zu enthüllen, welches ich stets Dir vorzuenthalten beschlossen hatte. Wie kann ich Dir diese furchtbare Geschichte erzählen? Wie kann ich Dir erklären, warum Du aus der Gesellschaft ausgestoßen und zu einem Leben voll Einsamkeit verurtheilt bist? Dieses Drama ist nicht geeignet für Deine reine Seele —"

„Erzähle sie mir nicht, wenn Du glaubst, daß es nicht besser für mich ist, sie zu kennen," fiel ihm das Mädchen sanft in's Wort. „Aber wenn ich nicht heirathen darf, sollte ich wissen, warum; ich sollte wissen, welcher Art der Fluch ist, der auf mir haftet."

„Nein, nein. Das würde ein großes Unglück sein. Und doch drängt es mich, Dir Alles zu erzählen, Alexa. Seit Lord Kingscourt uns verlassen, habe ich mehrmals daran gedacht, Dir die ganze Wahrheit zu enthüllen, damit Du erkennen möchtest, wie gerecht und erbarmungsvoll ich bin. Ich habe mich selbst nach dem alten lieben England gesehnt; ich würde freudig sterben, wenn ich einmal die alten Plätze wiedersehen könnte, die ich einst so sehr liebte."

„Können wir nicht dahingehen, Vater? Auch ich sehne mich nach England!" rief Alexa enthusiastisch. „Würden wir nicht in London sicher sein? Lieber Vater, ich habe gelesen, daß London so gut wie eine Wildniß ist; würden wir uns dort nicht besser verbergen können, als in der Wüste oder in den Steppen?

Dunkle Röthe überzog die Wangen Mr. Strange's; die Stärke seiner Sehnsucht verklärte seine Augen.

„Ich muß mich in den achtzehn Jahren verändert haben", sprach er gedankenvoll. „Wer von denen, die mich damals kannten, würde mich wiedererkennen? Aber es ist unmöglich. Ich darf es nicht wagen. Wir können nicht gehen Alexa, es treibt mich, Dir die ganze schreckliche Geschichte zu erzählen. Willst Du sie hören?"

Alexa neigte ernst den Kopf.

„Verschließe die Thür!" sagte er kurz.

Alexa verschloß die Thür.

„Drehe die Lampe nieder!"

Dir Lampe wurde niedergedreht, so daß sie nur einen schwachen Dämmerschein verbreitete.

„Wende Dein Gesicht ab", befahl der Vater mit hohler, gebrochener Stimme. „Siehe mich nicht an, mein Kind. Ich kann es nicht ertragen, Deinem Blick zu begegnen, bis ich mit meiner Erzählung fertig bin. Gebe Gott, daß Du das Auge dann noch zu mir zu erheben vermagst, liebend und vertrauensvoll wie bisher. Bist Du bereit?"

„Ja, Vater!" lautete die leise Antwort.

„Nun, so will ich Dir die Geschichte des Fluches erzählen, welcher sowohl auf Dir, wie auf mir lastet. Ich will Dir erzählen, warum Du eine Verstoßene in der Gesellschaft bist, eine Geächtete, auf welche selbst der ärmste Bettler in England mit Verachtung blicken würde."

10. Kapitel.
Ein Familien-Drama

Alexa harrte in banger Erwartung und klopfenden Herzens der Erzählung ihres Vaters, welcher noch immer am Fenster stand, den Blick hinausgerichtet in die finstere Nacht. Der Trieb, seiner Tochter die schreckliche Geschichte zu erzählen, war stark in ihm; aber er wußte doch nicht, wo er beginnen sollte. Die Ereignisse der Vergangenheit schwirrten ihm wild durch den Kopf. Heimathlos stand er da, — ein Fremdling im fremden Lande, — ein Flüchtling, der nicht wußte, wohin er seinen Fuß lenken sollte. Seit Monaten hatte sich seiner ein unsägliches Heimweh bemächtigt; seitdem er Lord Kingscourt zum ersten Male gesehen, war die alte Liebe zu seinem Vaterlande mit unwiderstehlicher Heftigkeit in ihm erwacht. Er hatte seine Bürde Jahre lang tapfer getragen, jetzt aber wurde sie ihm zum Erdrücken schwer und das Verlangen nach menschlicher Theilnahme wurde immer mächtiger. Es schien ihm manchmal, als müsse sein Geist sich ver-

Locales.

Thorn, den 8. November

— **Die „lebenden Fackeln des Nero".** Wie der „Dziennik" erfährt, wird das bekannte Gemälde des polnischen Künstlers Siemiradzki, die „lebenden Fackeln des Nero", binnen Kurzem auch in der Stadt Posen zur Ausstellung gelangen.

Es würde sehr erfreulich sein, wenn sich auch in unserer Stadt ein Comitee finden möchte, welches die Ausstellung des berühmten Gemäldes an hiesigem Orte auf kurze Zeit ermöglichte.

— **Im Stadttheater** wurde gestern zum Benefiz für Frl. Hluchań das von Heinrich Laube bearbeitete Schauspiel Octave Feuillet's: „Eine vornehme Ehe" gegeben. Octave Feuillet ist von den Moralisten des zweiten Kaiserreiches ohne Frage der bedeutendste. Er ist viel, sehr viel bewundert worden, dieser Dichter, dessen intime Beziehungen zum Hofe ganz Paris kannte. Und die „vornehme Ehe" ist nicht das am wenigsten bewunderte seiner Dramen. Und die Bewunderer dieser Schauspiele wohnen nur zu oft diesseits des Rheines und dürften unter denen am meisten zu finden sein, welche am meisten den Beruf haben sollten, diesen culturzerfressenen Zerrbildern entgegenzutreten. Sie, welche den deutschen Poeten mit geringschätzigem Mitleid in ihren Cercles ignoriren, sie finden in den Werken der französischen Poeten die Feinheit der Formen, an die sie einmal gewöhnt seien, den Ton der guten Gesellschaft, in der sie sich bewegen, Lebenserfahrung, Reife der Anschauungen, eine elegante Ausdrucksweise, mit einem Worte: sich selbst! Sie untersuchen freilich diese Werke nicht auf ihren ethischen Gehalt. Wohl ihnen! Sie fühlen nur die kerzenlichtdurchstrahlte wohlgeruchhauchende Atmosphäre eines Salons an dem Boulevard des Capucines. Und in dieser Atmosphäre, dem bunten Gewimmel besternter Würdenträger, distinguirter Aristokraten, glänzender Militärs, reizender Frauen, in dieser Welt feeenhaften Glanzes verkehrt der französische Dichter. Vielleicht schwebt ihm eine dieser Huldgöttinnen entgegen, um ihm gnädig zuzulächeln, ihm dem gefeierten Romanschreiber, dem erfolgreichen Lustspieldichter! Sie weiht ihn ein, eine moderne Kalypso, in die sublimen Geheimnisse dieser mystischen Welt, in welcher sie sich bewegt. Und dann schwebt sie dahin, am Arme eines jungen Attaché's — und er, aus einem jener lauschigen Winkel des Saales, wo von exotischen Pflanzen eine Laube improvisirt ist, schaut er sinnend hin auf diese bunte Welt, dort den Finanzmann mit den kahlen Schläfen, welcher eben mit dem russischen Minister discutirt, beobachtend, hier den fashionablen Sportsmann, welcher auf seine jüngsten Lorbeeren ein Vermögen verwettet, hier den jungen Dandy, welcher so angelegentlich der holden schwarzäugigen Mädchenblume braune Märchen in's Ohr flüstert. Und nun, lieber Leser, nun laß diesen Dichter nach Hause eilen, nachdem er auf dem Heimwege noch schnell aus seiner Loge in einem der Theater einen Blick auf die letzte Scene seines neusten ersten Lustspiels geworfen, und laß ihn zu Hause in seinem eleganten Studirzimmer beim milden Schein der Lampe in zierlichen Worten sagen, was er erlebt und gesehen, so hast Du ein Schauspiel von Octave Feuillet.

Denn aus dieser culturbeleckten und culturzerfressenen aristokratischen Welt, die des Abends auf den Handwerksmann, den Arbeiter, den Poletarier durch die mit Vorhängen verhüllten Fenster geheimnißvoll hinabschimmert, die am Tage in den Champes Elysés auf feurigen Rossen dahinstürmt oder auf dem Boulevard in prächtigen Carossen meteorengleich an dem bestaubten Fußgänger vorüberfliegt, aus dieser Welt nimmt Octave Feuillet seine Stoffe und hält sich bei seinen Schilderungen an individuellste Erfahrungen.

Das Thema aller seiner Dramen ist die „crise des femmes", wie der Doctor in „la crise" sich ausdrückt. Er unterscheidet dieser Crisen zwei. Lassen wir Feuillet selbst sprechen. In „la Rédemption" sagt sein Maurice: „Es kommt für die ehrbaren Frauen ein Alter, wo sie vom Uebel versucht werden. Dafür haben die anderen — nicht ehrbaren — ihre tugendhafte Krisis: aber sich in's Verderben stürzen, ist leichter, als sich aus dem Verderben retten und diese Anwandlungen von Ehrbarkeit sind meistens nur Komödie, die man vor sich selbst aufführt, um sich einen Augenblick zu unterhalten."

Die „vornehme Ehe" behandelt die erstere Crisis. Ob sie in der That bestand, diese Crisis? Feuillets Helden vermögen sich nicht in das Herz zu schauen. Und er selbst hat diesen Mittelpunkt nie gefunden, zu welchem alle Radien führen, das Menschenherz hat er nur selten gekannt. Nur zu oft hält er die Maske für das wahre Gesicht und zeigt eine kindische Freude an den bunten Lappen, mit denen der nackte Leib bedeckt ist. Er kann sich nicht mit den Sündern zu Tische setzen, um durch tröstende Rede ihr bitteres Sclavenmahl zu versüßen, denn er weiß nicht, wo diese Sünder wohnen. Dafür ist er der Protection reicher — Leute gewiß. Es ist nur zu begreiflich, daß wenn in einem Staate, einer Gesellschaft, Vieles faul ist, der Athem seiner Dichter schwerlich rein sein kann. Und doch, wie dehmüthigend, wie entmuthigend ist dies! Wer anders ist denn berufen, in uns den trüben Gedanken von dem zwecklosen Kreislauf der Dinge zu verscheuchen, der Seele die verlorene Harmonie wiederzugeben, uns, die wir in den Widersprüchen und Wirrsalen des Lebens uns vergebens die Hände blutig ringen, emporzutragen in eine Höhe, von welcher aus des Königs Scepter und des Bettlers Stab in gleicher Weise als Zeichen menschlicher Gebrechlichkeit erscheinen und aller Erdenjammer nur wie leichte Schatten, die über die sonnenhelle Landschaft des Lebens dahin jagen, wer anders ist hierzu berufen, als der Dichter? Wir sprechen nicht von den Geistesriesen, deren in jedem Jahrhundert nur einer unter uns entsteht, wir sprechen auch von jenen Anderen, denen es nicht gestattet ist, des Lebens ganze Breite mit heiterem Auge zu überschauen, an deren Wiege diese oder jene Fee fehlte und deren Namen wir doch nur mit Achtung und Ehrfurcht aussprechen, die wir doch Dichter nennen. Dichter! Denn trotz des kleinen Kreises, den ihr Auge übersah, war ihnen die große Wahrheit aufgegangen, daß alles Vergängliche nur ein Gleichniß sei. Und trotz dieses kleinen Gesichtskreises ließen sie sich nicht irren durch den Maskenscherz des Weltgeistes, des ewig gleichen, der sich hinter die Dinge versteckt, die ewig wechselnden. Trotz dieser bescheidenen Sphäre spürten sie überall dem geheimnißvoll offenbaren Gedanken der Gottnatur nach, spürten, bis sie ihn fanden und durchglühten sich an ihm, sich und ihre Menschenbrüder.

Octave Feuillet verzichtet auf diesen Ruhm. Er ist dafür der Dichter der großen Welt geworden, die in ihm ihres Gleichen wiederfindet. Wohl ihr!

Den Darstellern schafft er dankbare Aufgaben aus den Eingangs angeführten Gründen. Die Kritik der Darstellung wird sich daher in erster Linie der Frage zuwenden müssen: Sind das die gesellschaftlichen Portraits, welche der Dichter gezeichnet hat. Gehen wir indeß in dieser Richtung nicht zu streng in's Gericht. Die gestrige Vorstellung bot entschieden ein gutes Ensemble.

Herr Fritsche brachte die im Grunde rohe, aber nicht unedle Natur des Grafen Gontran trefflich zur Geltung. Die Benefiziantin, Fräul. Hluchań war von den Damen entschieden am meisten befähigt, den aristokratischen Nimbus dieser Kreise zu veranschaulichen. Auch der dramatischen Seite ihrer Rolle ward sie durchaus gerecht und, wie sie beim ersten Auftritt von dem sehr zahlreichen, dankbaren Publicum herzlichst begrüßt wurde, erntete sie auch im Verlauf des Stückes wiederholt entscheidenen Beifall. Herr Lehmann spielte den Dandy der pariser Salons, wie deutsche Schauspieler eben schablonenhafte Gecken zu spielen lieben. Mit blonder Perrücke, dem Kneifer im Auge und den Alluren eines cassirten Fähnrichs. Dem talentvollen Darsteller hätten wir mehr Originalität zugetraut. Fräulein Conrath fehlte es durchaus an der Distinction, welcher ihre Rolle bedarf. Sonst scheint die junge Dame nicht ohne Talent zu sein. Von den übrigen Darstellern ist namentlich Frau Winkelmann und Herr Anton zu nennen. Sie, wie die übrigen Mitwirkenden, hielten sich sämmtlich in dem Rahmen des tüchtigen Ensembles.

— **Im Handwerker-Verein** hielt gestern Herr Preuß einen recht interessanten Vortrag, in welchem er Beobachtungen von der Weltausstellung, dem Leben und Treiben der Seinestadt, Eindrücke aus dem Besuch des Invaliden-Hotels, der Tuillerien, des Schlosses von St. Cloud und von Versailles mittheilte. Die Versammlung folgte dem anziehenden Vortrage mit sichtlichem Interesse. Die beiden Deputirten des Vereins werden ihre Beobachtungen von der Ausstellung am künftigen Vereinsabend mittheilen, auch Herr Preuß hat eine Fortsetzung seines gestrigen Vortrages in Aussicht gestellt. In einer der nächsten Versammlungen wird auch die Vorstandswahl vorgenommen werden.

— **Die bevorstehende Neuwahl von 13. Stadtverordneten** am 18. (III. Abth.) 19. (II. Abth.) und 20 (I. Abth.) November giebt den Gemeindewählern Gelegenheit, eine Ungunst zu beseitigen, unter der die auf den Vorstädten wohnenden Bürger und Steuerzahler schon seit Jahren schwer gelitten haben, nämlich die im Verhältniß zur Seelenzahl wie zur Steuerleistung viel zu geringe Zahl von Stadtverordneten aus den vorstädtischen Bezirken. Alle unsere Vorstädte haben in den letzten 10 Jahren an Menge der Bewohner sehr zugenommen und natürlich ist damit auch gleichzeitig die Steuerleistung der Vorstädte zu den Communallasten gestiegen, nicht aber die Vertretung der vorstädtischen Bürger in der Versammlung der Stadtverordneten, woraus sich wohl auch die unzulängliche Beachtung erklärt, welche den Bedürfnissen der Vorstädte von der städtischen Verwaltung geschenkt wird. Zunächst wird es freilich Sache der Vorstadtbewohner sein, ihr Recht selbst zu wahren, indem sie vor den Wahlen sich vereinigen, um wenigstens die Wahl eines Stadtverordneten aus jeder Vorstadt zu erzielen. Findet eine solche Einigung statt, so ist es kein Zweifel, daß sie auch Erfolg haben wird. Früher konnte wohl auch der Einwand erhoben werden, daß es auf den Vorstädten an Männern fehle, die geeignet seien, in der Stadtverordneten-Versammlung Platz zu nehmen und die Ansprüche zu erfüllen, die an einen Vertreter gemacht werden müssen. Aber seit längerer Zeit ist dieser Einwand hinfällig geworden und es wäre somit wirklich an der Zeit, das lange bestandene Unrecht zu beseitigen und den Vorstädten endlich die Berücksichtigung angedeihen zu lassen, welche zu fordern sie das Recht heben. Da mehrere der ausscheidenden Herren Stadtverordneten eine Neuwahl anzunehmen nicht gewillt sind, eine Stelle durch Tod, eine andere durch Ernennung des bisherigen Inhabers zum Magistrats-Mitglied erledigt ist, kann die Berücksichtigung der Vorstädte sehr leicht ohne Verletzung der jetzigen Vertreter bewirkt werden.

— **Im Tonczynaflusse** bei Otlotschin wurde die Leiche eines unbekannten Mannes, anscheinend aus Polen stammend, gefunden.

— **In einer Droschke,** welche eine Dame gestern zum Bahnhof benutzte, ließ dieselbe beim Aussteigen ein Kästchen mit Bijouterien zurück. Da die Dame auch die Nummer der Droschke vergessen hat, so bitten wir um Auskunft über den Verbleib des Kästchens.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 4 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 8. November. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: schön. Tendenz für Roggen und Weizen fest, Zufuhren klein.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kgr.

Weizen hellbunt 130 pfd. 168 Mk bez.
do. bunt 126—129 pfd. 160—164 Mk
do. do. 130 pfd. 167 Mk bez.
Roggen polnisch, etwas besetzt 114 Mk bez.
do. inländ. feiner 117 Mk.
Gerste russische 92—105 Mk
Hafer russischer 95—105 Mk
Erbsen Kochwaare 125—132 Mk
Futterwaare 115—120 Mk

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Chemnitz, den 7. November. — **Berthold Sachs.** —

Wetter: Schön.

Die auswärtigen höheren Notirungen verfehlen ihre Wirkung auf unsere heutige Wochenbörse nicht, zumal Landwaare wiederum nur schwach angeboten.

Weizen, sowohl Posener als russische Qualitäten, waren mehrfach gefragt und wurden größere Posten gehandelt; Roggen war schlank zu begeben, doch konnte sich, da Eigener auf bedeutend höhere Preise hielten, kein lebhaftes Geschäft entwickeln.

Gerste vernachläßigt.
Hafer wenig offerirt.
Mais gesucht.
Ich notire:

Weizen weiß und bunt	192—202 Mk	pro 1000 Kil Netto.
„ gelb	150—192 „	
Roggen inländischer	145—150 „	
„ fremder,	130—140 „	
Gerste Brau-	160—190 „	Feinste Sorten über Notiz.
„ Futter-	130—135 „	
Hafer	125—140 „	
Mais	145—155 „	
Weizenmehl Nro. 00 / 31,50	0 / 26,50 Mk.	pro 100 Kilo Netto excl. Säcke.
Roggenmehl „ 0 / 22,00	I / 21,00	

Bromberg den 7. November. — **Mühlen-Bericht.** —

Weizen-Mehl Nr. 1	pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	15,60 Mk
Weizen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)		13 „
Weizen-Mehl Nr. 2		12,60 „
Weizen-Mehl Nr. 3		7,00 „
Weizen-Futtermehl		5,60 „
Weizen-Kleie		3,80 „
Roggen-Mehl Nr. 1		9,60 „
Roggen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)		8,80 „
Roggen-Mehl Nr. 2		8,60 „
Roggen-Mehl Nr. 3		5,60 „
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)		8,40 „
Roggen-Schrot		6,80 „
Roggen-Futtermehl		5,60 „
Roggen-Kleie		4,40 „
Gersten-Graupe Nr. 1		25,60 „
Gersten-Graupe Nr. 2		23,40 „
Gersten-Graupe Nr. 3		21,60 „
Gersten-Graupe Nr. 4		19 „
Gersten-Graupe Nr. 5		15 „
Gersten-Graupe Nr. 6		12 „
Gersten-Grütze Nr. 1		17 „
Gersten-Grütze Nr. 2		15,60 „
Gersten-Grütze Nr. 3		14,40 „
Gersten-Kochmehl		6,80 „
Gersten-Futtermehl		4,40 „

Telegraphische Schlusscourse

Berlin den 8. November. 1878		7./11.78
Fonds	schwach.	
Russ. Banknoten	196—90	197—25
Warschau 8 Tage.	196—40	196—90
Poln. Pfandbr. 5%	60—20	60—40
Poln. Liquidationsbriefe	53—40	54—10
Westpreuss. Pfandbriefe	94—90	94—70
Westpreus. do. 4½%	101	101—10
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	172—50	172—65
Disconto Command. Anth.	132—50	132—75
Weizen, gelber:		
November-Dezember	174	174—50
April-Mai	182	183
Roggen:		
loco	123	124
November-Dezember	122—50	123
Dezember-Januar	122—50	123
April-Mai	124—50	125
Rüböl.		
November	58—20	58—70
April-Mai	58—40	58—70
Spiritus:		
loco	51—40	51—50
November	51—30	51
April-Mai	52—30	52—10
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Wasserstand der Weichsel am 8. Novbr. 4 Fuß 3 Zoll.

---

wirren unter der Aufregung der erschütternden Erinnerungen, als müsse ihm die Brust zerspringen im Sturm der widerstrebenden Empfindungen.

Er wandte sich vom Fenster ab und schritt gesenkten Hauptes und mit über der Brust gekreuzten Armen im Zimmer auf und ab. Er schien vergessen zu haben, daß er seiner Tochter seine Lebensgeschichte erzählen wollte. Lange herrschte tiefes Schweigen, welches endlich Alexa mit ihrer sanften Stimme brach.

„Vater", sagte sie schmeichelnd, „es wird Dir zu schwer, Dein Geheimniß mir zu erzählen. Ich will nicht darauf bestehen, es zu hören."

Mr. Strange fuhr wie aus einem Traume empor und sah das Mädchen mit trüben Augen an.

„Du hast ein Recht, es zu kennen", sagte er. „Der Himmel vergebe mir, wenn ich Dir eine zu große Last aufbürde, mein armes Kind. Ich hatte gehofft, Dir die schreckliche Wahrheit zu verbergen, Dir stets Alles zu sein. Ich hatte gedacht, daß Du in der Abgeschlossenheit unserer griechischen Heimath, wohin in sechszehn Jahren kein Fremder gekommen, ein langes friedliches Leben würdest führen können, keine andere Liebe kennen lernend, als die zu Deinem Vater; das Schicksal aber hat es anders gefügt. Die Liebe hat den Weg zu Deinem Herzen gefunden selbst in unserem einsamen Thale, wo wir wie Einsiedler lebten."

Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Er setzte seinen Gang durch's Zimmer fort.

„Es steht geschrieben, daß die Südnen der Väter heimgesuch werden sollen an den Kindern," sprach er weiter, „und wir mögen wohl hinzufügen: auch das Unglück der Väter. Der Fluch, der Dein unschuldiges Haupt trifft, Alexa, ist derselbe, der zuerst auf mich fiel. Du bist von der Welt verdammt durch mich —"

„Vater!"

„Gern würde ich gestorben sein, hätte ich Dir ersparen können, was Du bereits erduldet hast," sagte Mr. Strange mit einer Traurigkeit, welche seine Tochter tief bewegte, als ein Ausbruch der Verzweiflung, „Wäre Lord Kingscourt nicht nach Griechenland gekommen, könnten wir vielleicht heute noch zufrieden und glücklich in unserem Hause leben. Sein Kommen hat all' das Unheil über uns gebracht."

„Er hat uns kein Leid zufügen wollen, Vater. Er war das unschuldige und unbewußte Werkzeug der Vorsehung."

Mr. Strange wiegte zustimmend sein Haupt.

„Laß' mich denn meine Geschichte erzählen, ehe ich wankend werde, begann er nach kurzem Schweigen. „Vor achtzehn Jahren, Alexa, drang eine Schreckenskunde durch ganz England, welche alle Gesellschaftskreise erschütterte; die Zeitungen waren damit gefüllt; es wurde darüber in den Salons geflüstert, in den niedrigsten Hütten gesprochen, in den Bierhäusern discutirt. Das ganze civilisirte Europa entsetzte sich darüber. Es war eine schauerliche dunkle That, — das große Familiendrama von Montheron!"

Er sprach die letzten Worte mit heiserem Flüstern.

Alexa, still und bleich, lauschte athemlos.

„Bis zu diesem Tage wird der Mord zu Montheron mit Schaudern besprochen", fuhr Mr. Strange fort. „Auch Lord Kingscourt erwähnte ihn am Morgen vor seiner Abreise aus unserem Hause. Die Geschichte vererbt sich von Generation zu Generation. Solche Schauerthaten sterben nie. Die Geschichte des Verbrechens ist in einem dicken Buche veröffentlicht worden, als eine wichtige Hinzufügung zu der Sammlung seltener Abscheulichkeiten, und ist in mehrere Sprachen übersetzt worden; vor Jahren habe ich selbst Auszüge daraus in der Athener Zeitung gelesen."

Der Mord zu Montheron!" wiederholte Alexa flüsternd, wie um sich den Namen in's Gedächtniß einzuprägen.

„Vor vierundzwanzig Jahren", berichtete Mr. Strange weiter, „waren die Montherons eine der angesehendsten und stolzesten Familien Großbritanniens; ihr Stammbaum reichte mehrere Jahrhunderte zurück. Ihr größter Stolz bestand darin, daß nicht der geringste Schatten von Unehre den klangvollen Namen jemals befleckt hatte. Die Männer waren tapfer in den Schlachten gewesen, weise im Rathe der Nation, angesehen und bevorzugt bei den Herrschern. Die Frauen waren sprichwörtlich schön, sanft, liebenswürdig und keusch. Aber der stolze Name war bestimmt mit Schmach bedeckt zu werden; ein furchtbares Unglück erniedrigte den Stolz der Montherons bis in den Staub!"

Alexa lauschte athemlos; sie wagte nicht, sich zu bewegen, nur ihre Augen warfen einen verstohlenen Blick auf ihren Vater, dessen Schritte und dessen Worte immer hastiger wurden.

(Fortsetzung folgt).

Inserate.

Das heute Vormittag hier erfolgte sanfte Hinscheiden unseres geliebten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Hauptmanns a. D.

Hermann Jutrzenka von Morgenstern

nach längerem Krankenlager zeigen wir Freunden und Bekannten des Verstorbenen hierdurch tiefbetrübt an.

Soldin, den 7. Novbr. 1878.

Die Hinterbliebenen

Bekanntmachung.

Nach höherer Bestimmung soll die Klassensteuer-Veranlagung für das Jahr vom 1. April 1879 bis dahin 1880 am 12. November cr. beginnen:

Unter Bezugnahme auf das Gesetz vom 1. Mai 1851 / 25. Mai 1873 machen wir hiermit bekannt, daß die Aufnahme des Personenstandes der hiesigen Civil- und Militärbevölkerung behufs Einschätzung zur Klassen- resp. klassifizirten Einkommensteuer in den darauf folgenden Tagen stattzufinden hat.

Die Aufnahme erfolgt von Haus zu Haus und von Haushaltung zu Haushaltung vermittelst namentlicher Aufzeichnung des gesammten Personenstandes einschließlich der nur zeitweise von hier Abwesenden.

Ausgeschlossen von der Aufnahme sind allein:

1. Die auf der Durchreise befindlichen oder kurzen vorübergehenden Besuch hier anwesenden Civilpersonen.
2. Die in der Verpflegung der Truppentheile befindlichen Personen des Unteroffizier- und Gemeinen-Standes, wenn dieselben keiner eignen Haushaltung vorstehen, beziehungsweise angehören.

Die zur Personenstands-Aufnahme erforderlichen Formulare werden den Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern in nächster Zeit zugetheilt werden.

Diese haben nach erfolgter eigener Eintragung die Formulare an die Haushaltungsvorstände und an einzelne selbstständige Personen zur Ausfüllung zu übergeben, demnächst die Formulare zu sammeln und alsdann nach Ausstellung einer Bescheinung,

„daß außer den aufgeführten Haushaltungen resp. einzelnen selbstständigen Personen in den betreffenden Häusern keine weiteren Bewohner vorhanden sind,

bis spätestens

den 19. November d. J.

zurückzureichen.

Indem wir die Hausbesitzer, deren Stellvertreter, die Haushaltungsvorstände und einzeln dastehende selbstständige Personen zur vollständigen und richtigen Angabe des Personenstandes hierdurch auffordern, machen wir gleichzeitig auf die Strafbestimmungen des § 12 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 aufmerksam, welche, wie folgt lauten:

a. Jeder Eigenthümer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter haftet der Behörde, welcher das Verzeichniß der steuerpflichtigen Haushaltungen und Einzelnsteuernden aufnimmt, für die richtige Angabe derselben.

b, Jedes Familienhaupt ist für die richtige Angabe seiner Angehörigen und aller zu seinem Hausstande gehörenden steuerpflichtigen Personen verantwortlich.

c. Jede bei der Aufnahme des Verzeichnisses oder auf sonstige desfallsige Anfrage der Steuerbehörde im Laufe des Jahres unterlassenen Angabe einer Person soll, außer der Nachzahlung der rückständigen Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage derselben belegt werden.

d. Die Untersuchung gegen Diejenigen, welche sich einer Uebertretung dieser Bestimmungen schuldig machen, gebührt dem Gericht, insofern der Steuerpflichtige nicht binnen einer von der Behörde zu bestimmenden Frist die Zahlung der verkürzten Steuer, des von derselben festgesetzten Strafbetrages sowie der durch das Verfahren entstandenen Kosten freiwillig leistet.

Sollten die ausgefüllten Formulare nicht bis einschließlich den 19. November d. J. in unserer Steuer-Receptur eingeliefert sein, so würden wir uns genöthigt sehen, die Aufnahme der Personenstandsnachweisungen durch besondere Beamte auf Kosten der Säumigen bewirken zu lassen.

Thorn, den 6. November 1878.

Der Magistrat.

Submission.

Zur Vergebung der Lieferung von 5000 Mille Mauerziegeln und 5000 cbm. gesprengten Feldsteinen für den Bau des Forts bei Catharinenflur ist ein Termin auf

Montag, d. 18. November 1878

Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Bureau angesetzt.

Die Submissionsbedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Die Offerten sind für jedes der beiden Lieferungsobjekte gesondert einzureichen.

Thorn, den 29. October 1878.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Am 29. November d. J.

Vormittags 11 Uhr

sollen auf dem Gute Friedeck

400 Scheffel Kartoffeln

in öffentlicher Auktion meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Strasburg, den 29. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

A. Kasprowicz

pract. Zahnarzt

Johannisstraße 101

Sprechstunde 9—6.

Das

Tapisserie-Geschäft

von

Geschwister Krantz

empfiehlt eine große Auswahl moderner Stickereien. Aeltere Muster werden, um damit zu räumen, **sehr billig** verkauft.

Für Thorn u. Umgegend

habe bei Herrn

Alexander Rittweger

in Thorn Neustadt, Elisabethstraße Nro. 268

eine Commandite meiner echt

chinesischen Thees

etablirt.

Diese Theesorten, welche direet vom chinesischen Handelshause „Tjiu Maäë" in Canta und Fukien beziehe, sind durchaus feinsten Gewächses, ungemischt, ungefärbt und ganz staubfrei, in chinesischen Originalpackungen von ca. 1/8 Pfd. u. s. w., wie solche nach Europa bisher noch nicht importirt sind, allein echt.

Die Mischungen chinesischer Thee's sind in luftdichten Carton's zu 1/4 und 1/2 Pfd. verpackt und mit meinem Stempel verschlossen.

Die Preise sind billig und nicht höher wie hier in Königsberg, es sind sämmtlich schwarze Theesorten und wird das Getränk nur höchstens eine goldgelbe Farbe annehmen, wohingegen die ordinären, gewöhnlichen Thee's braun oder röthlich werden.

Rudolf Bäcker,
in Königsberg i/Pr.

Astrach. Schoten, Spargel compr. bei
Carl Spiller.

Astrachaner Erbsen, Teltower Rübchen, Schoten, Spargel, Früchte in Zucker, Ananas, Champignon, Capern, Trüffeln, Oliven, Saucen, Senfmehl und eingemachten Engl. Senf, verschiedene Mostrich, Mixedpicles feine Speiseöle und Essige empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Kein Leser dieses Inserats,

namentlich Diejenigen, welche zur Kur oder Bequemlichkeit den Ankauf beabsichtigen, sollte es versäumen, sich die interessante, ausführliche, illustrirte Beschreibung nebst Preisnota der weltberühmten und allerpraktischsten

Zimmer-Bade-Apparate,

welche für Kurzwecke, wie zur allgemeinen Pflege des Körpers für Gesunde **zur jeder Jahreszeit** mit gleichem Wohlbehagen benützt werden können, kommen zu lassen, um sich über dieselben zu orientiren. Auf Anfrage versendet Obiges überall hin franco der Fabrikant und Erfinder

Hoflieferant **Gustav Henschel,**
in Bernburg a. d. Saale.

Neu! Neu! Neu! Neu!

Noch nie dagewesen!

Auf der Esplanade. Am Sonntag den 10. November.

Eröffnung des Hippodrom!

Täglich Großes Corso-Reiten!

Für Herren, Damen und Kinder.

Der Marstall zählt über 20 gut gerittene Pferde welche Jedermann unter Aufsicht eines erfahrenen Stallmeisters zur Disposition gestellt werden. Die eigens dazu erbaute Reithalle ist auf das Geschmackvollste decorirt, auch ist dieselbe mit einer guten Restauration versehen ff. Biere u. s. w. Täglich Unterhaltungsmusik. Um zahlreichen Zuspruch bittet

W. Bartling,
Hippodrombesitzer.

Anfang Sonntags Nachmittag 3 Uhr
An den Wochentagen Nachmittag 5 Uhr } Entree 30 Pfennig.

Noch nie dagewesen!

Ein großes Waarenlager, welches aus einem

Berliner Concurse

zum 4 Theil des reellen Werthes übernommen wurde, soll und muß im Laufe des Monats November verkauft werden. Das Lager besteht aus Tausenden von Artikeln in

Galanterie- Kurz- Weiß- u. Wollwaaren, Bijouterie- und Lederwaaren

welche zu staunenswerth billigen Preisen abgegeben werden.

Ich bitte, sich hiervon zu überzeugen, und darf ich wohl versichern, daß jeder Käufer sowohl hinsichtlich der Qualität und billigen Preise, als Reichhaltigkeit des Lagers befriedigt wird.

Man versäume deshalb nicht die sich nicht wieder bietende Gelegenheit zu allerbilligsten Einkäufen

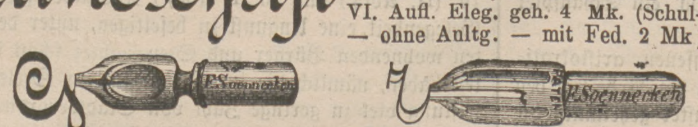
Hempler's Hôtel parterre

Der Verwalter.

Noch nie dagewesen!

Praktisch für Jedermann! Die

Rundschrift v. F. Soennecken, Method. Anltg. z. Selbst-Unterricht, m. Vorwort v. Geh. Reg.-Rath Prof. F. Reulaux, Dir. der Königl. Gewerbe-Akad. z. Berlin. Nebst 25 St Federn. VI. Aufl. Eleg. geh. 4 Mk. (Schul-Ausgabe — ohne Anltg. — mit Fed. 2 Mk)



Die Anleitnng befähigt auch die im Schreiben Ungeübten diese Schrift nach wenigen Uebungsstunden geläufig zu schreiben.

In Thorn vorräthig bei

Walter Lambeck.

Alpenkräuter-Magen-Elixir

bereitet aus den vorzüglichsten medizinischen Kräutern und Droguen der Alpenwelt, ist das beste und heilsamste Mittel gegen alle Krankheiten des Magens und des Unterleibes. Es stärkt den Magen, stellt den Appetit wieder her, reinigt das Blut und sondert den Schleim ab. — Bei franco Zusendung nach ganz Deutschland kostet die kleine Flasche 2 Mark 50 Pf. und die große Flasche 5 Mark. Gelder werden franco erbeten. Einzig und allein ächt zu beziehen vom Erfinder. (H. 1123 Y)

E. Schleusener, Thun, Berneroberland (Schweiz).

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.

Plissee's werden in allen Breiten sauber und schnell gebrannt, ganz besonders mache auf die schön garnirenden Plissee's von Mull und Tarlatan zu Ballroben aufmerksam. **M. Wernick.**

Gute Kochbutter

à Pfund 0,90 Mk empfiehlt

Heinrich Netz.

Kauf oder Tausch auf ein Berl. oder Dresd. Haus oder Gütchen!

Meine gr. Dampfbrauerei

in einer schönen, wohlh. Stadt Schles. mit Bahn, Gymnasium, ca. 5 Mrg. Umfang, ger. Wohn- und Wirthschaftsgeb., Park, Garten, Ausschank, Colonnaden, Theater, fließ. Wasser ꝛc. will ich für 85,000 Thlr. bei 25,000 Thlr. Anz. verk. oder auf ein Haus in Berlin oder Dresden oder auf ein angen. Gütchen vertauschen. Netto-Gewinn jährl 16,000 M. Off. an den Buchdruckereibesitzer

Aug. Salamon, Guben.

Novität.

Brustkranke finden in dem soeben erschienenen Buche: „Die Brust- und Lungenkrankheiten", praktische Rathschläge zur Heilung, auch wenn das Uebel chronisch oder weit vorgeschritten ist. Das allen Brust- und Lungenkranken angelegentlichst zu empfehlende Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von Th. Hohenleitner in Leipzig und kann gegen 60 Pf. in Briefmarken franco bezogen werden.

Seit einem Vierteljahrhundert bei Gicht und Rheumatismus tausendfach bewährt,

können die Lairitz'schen **Waldwoll-Producte: Unterkleider, Watte, Oel, Extract, Sohlen,** allen an obigen Uebeln Leidenden nicht genug empfohlen werden.

Niederlage in Thorn bei

D. Sternberg.

Mehrere Sorten guter **Daueräpfel** aus der Marienwerder Niederung sind zu haben St. Annenstraße im neuen Hause des Hrn. Maurermeister **Schwartz.**

Carl Schmodde.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 9. November Abends 8½ Uhr im Vereinslokale

General-Versammlung.

Täglich

Warschauer Flaki

Eisbein mit Sauerkohl.

Restaurant O. Schilke.

Mein Putzgeschäft befindet sich

Schuhmacherstraße 352.

Eine große Auswahl in garnirten Hüten, Tüchern ꝛc. empfiehlt auffallend billig **E. Badjor.**

Zur sorgfältigsten Ausführung aller Bestellungen empfehlen sich

Gebr. Pünchera, Conditoren.
Altst. Markt 295.



Heute Abend

frische Grützwurst

bei **Reimer.**

Von heute ab verkaufe ich das Pfd. hochfeine Cervelatwurst à 1 M., Fleisch-, Leber- und Knoblauchwurst à Pfd. 50 Pf. und Rinder- und Schweineklops à Pfd. 50 Pf., sowie alle Fleischsorten zu den billigsten Preisen

C. May, Fleischermeister.

Petit fours

(franz. Theeaebäck)

Königsberger Marcipan,

Gefrornes in Früchten und Wiener Formen empfehlen

Gebr. Pünchera.
Conditoren, Altst. Markt 295.

Neue türk. Pflaumen

bei **Carl Spiller.**

Gerissene Bettfedern

sowie Daunen empfiehlt die Schlesische Leinen-Handlung von

Julius Grosser, Neustadt.



Southdown-Vollblut-Böcke

1½ jähr., gut ausgewachsen, sind noch verkäuflich in

Zakrzewko
per Ostaszewo.

Eine noch fast neue Pferdekrippe mit Raufe ist billig zu verkaufen Baderstraße 58.

Zöpfe werden zu 1 Mk gut und sauber gearbeitet Gerechtestr. Nr. 107.

2250 Mark werden zum 1, Januar 1879 auf ein ländliches Grundstück zur 1. Stelle gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Verschiedene Grützen: Buchweizen-, Gersten- und Hafer-, sind stets vorräthig bei **Gottlieb Matlaski** in Soldau. Proben franco und gratis.

Maizena, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Maccaroni, Nudeln, Reis und Reisgries, Weizengries, Graupen, Buchweizen-, Hafer- und Gerstengrütze, Linsen, Sago, verschiedene Stärken, Gelatine, Vanille, Gewürze, dicke Pommeranzenschaalen, empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Eine große Wohnung und Pferdestall ist zu verm. Tuchmacherstr. 185.

Ein Laden am altst. Markt, 90b, in dem seit 15 Jahren ein Garderobengeschäft betrieben, ist von sofort zu verm. **Duschinska.**

Ein anst. j. Mann wird als Mitbewohner ges. Gerechtestr. 102, part

Altstadt 157 ist ein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen nebst Kabinet und Burschengelaß. Näheres daselbst eine Treppe nach hinten.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet zu vermiethen Tuchmacherstr. 154 prt.

Es predigen:

Dom. XXI. p. Trinit.

In der altstädt. evangel. Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Superintendent Markull.

12 Uhr Mittags Militair-Andacht und Reformationsfeier. Colecte für den Gustav-Adolf-Verein Herr Garnisonprediger Vetter.

Nachmittags 6 Uhr: Herr Pf. Gessel.

Freitag den 15. November: Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Schnibbe.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. (Missionsstunde.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.